

Wo ein Wille, da auch eine Wirkung

Lunch Talk im Neos Lab, 13. 11. 2019

Zunächst gibt **Mag. Heidi Schrodtt** von Bildung Grenzenlos einen Überblick über das Entstehen des Bildungsreformgesetzes, das im Juni 2017 beschlossen worden war. Wesentlichste Punkte

1. Ermöglichung flexibler Gruppengrößen
2. Beendigung der Schulversuche bis 2023
3. Errichtung von Bildungsclustern
4. Zuteilung finanzieller Mittel nach dem Chancenindex
5. Errichtung von Modellregionen zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14- Jährigen
6. Autonomie für Direktor/innen bei der Auswahl des Lehrpersonals
7. Errichtung von Bildungsdirektionen an Stelle der Landesschulräte

Schrodtt sieht die ersten beiden Punkte positiv, beim Chancenindex blieb es bisher bei einer Absichtserklärung, die Idee der Modellregionen werde derzeit nicht weiter verfolgt, bei der Autonomie gebe es kleine Schritte. Sie zeigt ein vom Ministerium veröffentlichtes Handbuch zur Umsetzung der Schulautonomie, das nur die Gesetzestexte enthält und dazu eine Erläuterung von Juristen. Es werde eines großen bürokratischen Aufwandes bedürfen wenn Schulen im Rahmen der Autonomie Akzente setzen wollen. Bei den Schulversuchen ging das eher unbürokratisch.

Hannes Sokopp, Bildungsreferent der Neos, sieht im Föderalismus ein großes Problem. Der Bund wisse nicht, wie die Länder das Geld im Bildungsbereich verteilen, das führe immer wieder zu Konflikten. Die Bildungspolitik sollte ein koalitionsfreier Raum werden. Die Schulreform 2017 sei nur eine Verwaltungsreform, die Bildungsdirektionen als Mischform mit Bund - Land - Zuständigkeiten ein Fehlgriff. Alle Landeshauptleute haben sich zu Präsidenten der Bildungsdirektionen ernannt um den parteipolitischen Einfluss aufrecht erhalten zu können.

Bei der Pädagogischen Autonomie sieht er kleine Fortschritte, aber praktische Hindernisse. Die Änderung des Schulbeginns hänge z.B. stark von den Busfahrtzeiten ab und sei daher nicht leicht umzusetzen. Die Personelle Autonomie funktioniere nur sehr eingeschränkt, die Direktionen hätten bei der Auswahl der Lehrpersonen nur eingeschränkte Möglichkeiten. Bei der Finanziellen Autonomie, der autonomen Verfügung über das Budget durch die Schulstandorte, habe sich gar nichts getan.

In der **Diskussionsrunde** werden zunächst die Mehrstufenklassen (bisher Schulversuch), der Einfluss der Eltern und die Motivation der Lehrer/innen angesprochen.

Die Aussichten auf Beibehaltung der Mehrstufenklassen seien eher trist, da sie Geld kosten aber alles kostenneutral sein müsse. Der Einfluss der Eltern sei eher gering wenn Geld im Spiel ist. Es gebe trotz allem viele motivierte Lehrer/innen.

Näher eingegangen wird auf den Schulversuch Ethik. Sollte er in seiner derzeitigen Form ins Regelschulwesen übernommen werden käme das auf 30 Mill. €, im Vollausbau auf 100 €. Dazu komme die Diskussion, ob es Ethikunterricht für alle oder nur für jene geben soll, die sich vom konfessionellen Religionsunterricht abmelden oder keiner Konfession angehören.

Danach werden die Unterschiede zwischen Österreich und Finnland im Schulwesen thematisiert. In Finnland werden nur die besten Bewerber/innen für das Lehramtsstudium genommen, in Österreich gebe es keine derartigen Auswahlverfahren. Außerdem dürfen in Österreich in der NMS auch Personen ein Fach unterrichten, das sie nicht studiert haben. In Österreich herrsche eine strenge Hierarchie, in Finnland gebe es viel mehr Miteinander, Das merke man bereits beim Eintritt in ein Schulgebäude.

Schrodtt meint, der Unterricht in Österreich müsse sich ändern und daher auch die Lehrerfortbildung. In England könnten sich die guten Schulen der Bewerber/innen gar nicht erwehren. In Lon-

don haben Schulen nach dem Pupil Premium (Chancenindex) um 60% mehr Geld bekommen als der Durchschnitt und durften autonom darüber verfügen. Sie mussten aber auf der Homepage bekannt geben, wie sie das Geld verwenden. Leider sei es in Österreich auch so, dass viele Direktor/innen gar nicht so viel autonomen Spielraum haben wollen.

Sokopp verweist darauf, dass man bei der Direktorenauswahl beachten müsse, dass gute Lehrpersonen nicht unbedingt auch gute Führungskräfte sind. In Österreich gebe man für Bildung viel zu wenig Geld aus. Unter dem Motto „Grundkompetenzen absichern“ stellte BM Faßmann jenen 500 Schulen, die bei Testungen besonders schlecht abgeschnitten hatten, nur 50 000 € zur Verfügung.

Schrodt plädiert zum Abschluss nochmals für einen gemeinsamen Schulterschluss und parteiübergreifende Übereinkommen. Die Deutschförderung und die verbale Beurteilung sollten wieder in die Schulautonomie kommen.